

Georg Seeßlen

Trump & Co. Der un/aufhaltsame Weg des Westens in die Anti-Demokratie

Beertz + Fischer, Berlin 2025

Politik aktuell 10

240 Seiten, 18,00 Euro (D), (A: 18,50)

ISBN 978-3-86505-779-2

Wie soll man ein Buch über den „Horrorclown“ (so Seeßlen mehr oder weniger durchgängig im ersten Kapitel) im Weißen Haus besprechen, wenn der täglich beweist, dass alles, was man ihm tatsächlich, polemisch oder satirisch unterstellen mochte, zutrifft und oft noch getoppt wird? Das Problem wird Georg Seeßlen beim Schreiben gewiss noch viel mehr gehabt haben und er löst es nicht zuletzt durch Rückgriffe auf Voraussagen, mit denen man hier nicht unbedingt gerechnet hätte. Ich zitiere drei kurze Passagen von der ersten Buchseite (S.7):

„Im Jahr 1965 kam ein Lied heraus, das quer zu stehen schien zur allgemeinen Aufbruchs- und Friedensstimmung, *Eve of Destruction* von Barry McGuire. Es handelte nicht nur von den vielen Konflikten und Gefahren in der Welt, sondern mehr noch von einem (imaginären) Freund, der immer und immer wieder behauptet, dass er es nicht glaubt, dass wir am Rand der (Selbst-) Zerstörung stehen. Es ist dieser Unglaube, der das lyrische Ich des Lieds noch mehr zur Verzweiflung zu bringen scheint als die Kräfte der Zerstörung selbst, unter anderem die Tatsache, dass einer sich gegen Gewalt ausspricht, aber zugleich selbst mit einer Knarre herumfuchelt.“

„*Ach nein, das kann hier nicht passieren! Wann in der Geschichte war je ein Volk so reif für eine Diktatur wie unseres! Wir sind in diesem Moment alle bereit, zu einem Kinderkreuzzug aufzubrechen – zu einem Kreuzzug von Erwachsenen ... Und die ehrwürdigen Geistlichen wollen ihn anführen!*“

Sinclair Lewis: *Das ist bei uns nicht möglich*, 1935

„Die politischen und die persönlichen Katastrophen, die sind viel näher aneinander, als man es in den guten Tagen von beidem wahrhaben will. Davon kann, wer es kann, ein Lied singen.“
(Kursivschreibungen im Original – WR; auf den Zusammenhang der Zitate wird zurückzukommen sein.)

Georg Seeßlen macht gar nicht erst den Versuch, uns ein wenig zu beruhigen, zu argumentieren, dass es doch auch andere Kräfte in den USA gebe als die Trump-Wähler*innen, dass nichts so heiß gegessen wie gekocht werde oder Ähnliches. Er begreift vielmehr Trumps erneute Präsidentschaft als „demokratisch legitimierte(n) Staatsstreich“ ; weder Trump noch seine „Wähler und Unterstützerinnen“ hätten je einen Zweifel daran gelassen, dass sie „den administrativen Staat ... zerlegen“ wollten (S.8).

Die drei Kapitel des Buches untersuchen, wie das geschehen soll und kann. Im ersten, dem vom „Horrorclown“, geht es nicht nur um dessen und seiner Entourage Anliegen, sondern auch um die Leichtfertigkeit, wenn nicht sogar Überheblichkeit, mit der fortschrittliche oder auch nur liberale Bevölkerungsteile in den USA die Lehre aus Trumps erster Amtszeit verweigert haben. Er wurde nicht zufällig gewählt, Zig Millionen US-Amerikaner*innen „wollen genau so einen wie ihn“. Und sie wollen ihn als Horrorclown, als Zerstörer des Weiter-So, als den, der die liberale Welt der leeren Versprechen in Angst und Schrecken versetzt, und als Ermächtigung, sich endlich das nehmen zu dürfen, was man glaubt, dass es einem zustände.

Im zweiten Kapitel untersucht der Autor, „wie Gesellschaften auseinanderbrechen“. Schon länger gab es in den USA die Tendenz, dass viele Menschen eine recht enge Parteibindung entwickelten. Sichtbar wird das auch für Außenstehende daran, dass es nur wenige Bundesstaaten sind, in denen

die Wahlergebnisse schwanken, die Parteien sich ablösen. Seeßlen vergleicht eine Wechsel zur anderen Partei emotional mit einem Kirchenaustritt und beschreibt, wie sich diese Parteibindung immer mehr kulturell und emotional aufgeladen hat: „Jemand, der den Klimawandel leugnet, weil er sonst sein Leben ändern müsste, und jemand, der sein Leben dem Kampf gegen diesen Klimawandel widmet, stehen sich nicht als Konkurrenten, sondern als Feinde gegenüber. ... Wenn der andere recht haben sollte, dann ist mein Leben sinnlos geworden. Der andere ist das, was mich nicht leben lässt. In der affektiven Polarisierung geht es um Leben und Tod.“ (S. 95) Diese Aufladung schafft Zustimmung nicht über Inhalte, sondern über „das Angebot der Identifizierung“, und wirkt dadurch paradoxerweise entpolitisiert. „Der politische Kampf wird vom Schlachtfeld der Interessen zum Schauplatz der Affekte. Trump und Harris werden zu Darstellern von Lebensstilen, die einander viel mehr ausschließen, als es die realen Inhalte ihrer Politik tun.“ (ebda.)

Im dritten Kapitel geht es um „die neuen Volkstribune“. Es ist wichtig und in der Auseinandersetzung mit dem Faschismus immer wieder ein zentraler Punkt, dass der faschistische Führer unter Berufung auf „das Volk“, das ihn schließlich gerufen hat, über dem Gesetz steht, ja das Gesetz ist. Was Liberale oder Linke als Kritik verstehen, dass Trump Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gefährdet, zerstört, ist für ihn ein Kompliment und für seine Wähler*innen die Einlösung eines Versprechens. Dabei bewegt sich, wer politische Funktionen innehat oder innehaben will, „immer in zwei Sphären, in der des Rechts und in der der 'Popularität'. Er oder sie ist, wenn man so will, halb 'Senator' und halb 'Volkstribun'.“ Seeßlen versteht den „Druck der Straße“ sowohl als „notwendige(s) Korrektiv wie zugleich als „Instrument der Anti-Demokratie. ... Draußen mag ein CDU-Abgeordneter 'gegen rechts' mitdemonstrieren, drinnen paktiert er schon mit der AfD.“ (S. 138f) Nein, das Buch ist vor dem 29. Januar geschrieben worden, dem Tag, als Friedrich Merz der AfD im Bundestag die Hand reichte, es hat vielmehr einen ziemlich klaren Blick in die Zukunft. Die ist düster: „Das System kann nur noch an sich selbst scheitern“ (S. 224) Und: „Der Imperator kann sich auf unendlich viele kleine Trumps und unendlich viele kleine Musks verlassen, die jeweils wieder in ihren Systemen andere Menschen belügen, ausbeuten und unterdrücken dürfen.“ (S. 226)

Zuvor gab es einen jeweils kurzer Blick auf ein Ensemble internationaler Rechtspopulisten, Faschisten und ähnliches, um dann wieder beim Eingangszitat anzukommen. Sinclair Lewis hatte ein Szenario entworfen, das den Eindruck macht, es sei nicht Mitte der 1930er-Jahre, sondern heutzutage geschrieben worden. Ein rechtspopulistischer Präsidentschaftskandidat tritt an und entwickelt ein Programm, das „die Ideologie aller rechtspopulistisch-marktradikalen Bewegungen zusammenfasste, die uns nun täglich in den Netzen begegnen“. Im Nachwort zur deutschen Veröffentlichung fasst es ein Kommentar so zusammen: „Es ist alles da: der Hass auf die politische Elite, auf den 'hochnäsigen Intellektualismus' und den ganzen 'Geistbetrieb', die Verachtung für Juden und Schwarze, Anarchisten und Kommunisten, für Einwanderer und die Wall Street, pompöse Parteitage und Paraden, die mediale Macht religiöser Fanatiker und die allgemeine Sehnsucht nach alter und neuer Stärke. Die weiße Mittelschicht im Mittleren Westen fühlt sich vernachlässigt und organisiert sich in der Liga der Vergessenen Männer. Ihnen voran marschiert ein Präsidentschaftskandidat mit engen Wirtschaftsbeziehungen zu Russland, der seinen Gefolgsleuten das Blaue vom Himmel herunter verspricht: Mindesteinkommen, Ausschluss von Nicht-Christen aus öffentlichen Ämtern, Ausschluss von Frauen aus dem Erwerbsleben, Aufrüstung des Militärs zur Aufrechterhaltung des Friedens.“ (S. 228f)

Trump hat, anders als etwa Meloni oder Le Pen, einen Weg gewählt, der auf die „Nacht der Zerstörung“ hinausläuft. Den Volks- und gleichzeitig eigenen Machtwahn drückte Trump im Wahlkampf mehrfach so aus: „Das einzig Wichtige ist die Einheit des Volkes – die anderen Menschen bedeuten nichts.“ Seeßlen kommentiert, dass Trump so, indem er seine Anhänger immer weiter nach rechts treibe, ihnen auch dauerhaft „den Weg zurück in eine 'Konsensgesellschaft“ verbaue, sie zu „seinen Komplizen, zu Mittätern“ mache. „Das 'Fight for Trump' als Schlachtruf ist

eine Bürgerkriegserklärung, auch wenn er sich wohl nicht in der Auseinandersetzung von geordneten Armeen vollziehen wird.“ (S. 233) Und so könnte es sein, dass politische und persönliche Katastrophen viel näher beieinander liegen, als man wahrhaben will.

Wer hart im Nehmen ist, wer keine Angst vor Düsternis und Zerstörung hat oder wer sich den eigenen Ängsten und Bedrohungen trotz solcher Emotionen stellen will, sollte dieses Buch unbedingt lesen.